Volksvereins-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 9)

Wer hilft mit, das deutsche Missions-College der Oblaten-Patres St. Karl, Valkenburg, Holland (Limburg) vor dem Untergange zu retten?

„Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet darum den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende." Matth. 9, 37. 38.

Von den traurigen finanziellen Verhältnissen, unter welchen nach dem Weltkriege drüben in der alten Heimat alles daniederliegt, sind auch die katholischen Missionsanstalten, die zu allen Zeiten mehr als alle anderen religiösen Anstalten von den milden Gaben der christlichen Nächstenliebe abhingen, schwer betroffen worden. Eine größere Anzahl solcher Anstalten mußten deshalb ganz eingehen, andere mußten wegen Mangel an Mittel ihre segensreiche Tätigkeit bis zum Aeußersten einschränken und die Gefahr liegt vor, daß auch sie bald gezwungen werden, wegen der Not der Zeit vollständig zu schließen.

Unberechenbar groß wären die traurigen Folgen, die dadurch dem großen Werke der katholischen Missionen erwachsen müßten, wenn nicht von Seiten der katholischen Bevölkerung auf der ganzen Welt außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, diese Anstalten trotz der traurigen finanziellen Lage in Europa am Leben zu erhalten.

Nun hat die christliche Nächstenliebe hierzulande, in Canada, und besonders in den Vereinigten Staaten, schon wirklich Großartiges, ja, Heldenmütiges geleistet, um der Not in der alten Heimat zu steuern, und es steht zu hoffen, daß wir hier in Amerika in diesem Werke echter christlicher Nächstenliebe nicht erschlaffen, sondern weiter helfen, die Not zu brechen, die drüben noch so schreiend groß ist.

Wäre es hier aber nicht angebracht, daß wir bei unseren Gaben auch dieser katholischen Missionsanstalten mehr als bisher gedenken würden? Es wäre dies um so notwendiger, da ja, wie es scheint, gerade durch das große Elend, welches der Weltkrieg herbeigeführt hat, die Berufe zum Ordens- und Missionsstande zahlreicher geworden sind als je zuvor. Dies ist eine der wenigen Tatsachen, welche der Weltkrieg neben dem namenlosen Elend gezeitigt hat. Tatsache ist, daß die Anfrage um Aufnahme in die Priesterseminarien, in die Missionsanstalten und Klöster gerade nach dem Kriege sich bedeutend vermehrt hat. Leider müssen viele, viele, die um Aufnahme anhalten, abgewiesen werden, weil die betreffenden Anstalten nicht die nötigen Mittel haben, den Unterhalt und die Studienunkosten für so viele aufzubringen.

Welch ergiebiges Arbeitsfeld bietet sich hier gerade den Katholiken Amerikas. Amerika hat unter dem großen Weltkrieg schließlich mit am wenigsten gelitten, und die Katholiken Canadas und der Vereinigten Staaten sind heute ihren Glaubensbrüdern, was geistliche Güter angeht, weit überlegen. Andererseits bringt aber Amerika als verhältnismäßig junges Land, noch sehr wenige Priestervocationen hervor, um denen heute in Europa Ueberfluß ist. Berufstätigkeit, die man aber nicht ausüben kann wegen Mangel an Geld. Ist es da nicht die Pflicht der Katholiken hierzulande, großmütig mitzuhelfen, daß drüben die herrlichen Missionsanstalten am Leben bleiben, damit hunderte von Priester und Missionsbrüder zu ihrem erhabenen Ziel gelangen können?

Wir möchten der wirksamen Wohltätigkeit gerade der deutschsprechenden Katholiken Canadas und der Vereinigten Staaten besonders eine Missionsanstalt drüben in Europa ans Herz legen, die schon so viele Missionsarbeiter hierher gesandt hat, um dem großen Priestermangel in unseren deutschkatholischen Ansiedlungen abzuhelfen. Es ist dies die Missionsanstalt der Oblatenpatres, St. Karl, bei Valkenburg, Holland-Limburg. Erfreut der Nachrichten über die deutsch-sprechenden Gemeinden und Ansiedlungen hier in Canada und in den Vereinigten Staaten — besonders jener, die vom deutschen Oblatenpatres, die aus dieser Missionsanstalt hervorgingen, gegründet wurden und noch verstehen werden — wäre es also durch freiwillige Gaben, durch Stiftungen, Freistellen und dergleichen gerade dieser Missionsanstalt jetzt, wo sie um ihre Existenz kämpft, tatkräftig zu Hilfe zu kommen. 150 deutsche Studenten und Jünglinge bereiten sich dort auf den erhabenen Missionsberuf vor. Viele von ihnen sollten später nach Canada oder in die Vereinigten Staaten kommen, um Missions- und Seelsorgs-Arbeit unter unserer heutigen deutsch-sprechenden Bevölkerung zu tun. Aber hunderte andere junge Leute, die gleichfalls um Aufnahme bitten, müssen leider abgewiesen werden, weil die Anstalt nicht die nötigen Mittel besitzt für ihren Unterhalt aufzukommen — und der liebe Gott allerorts, wo Hunger die Anstalt noch im Stande sein wird, die jetzigen 150 Studenten zu halten, wenn nicht bald Hilfe von anderer Seite kommt.

Wäre es nicht traurig, wenn auch diese deutsche Missionsanstalt, welche seit den 70 Jahren ihres Bestehens schon hunderte und hunderte von freiwilligen Missionaren in alle Welt ausgesandt hat, jetzt ebenfalls unter der Not der Zeit untergehen sollte?

Was katholisch Deutschland, das katholische Oesterreich, deren Söhne sich in dieser Anstalt für den erhabenen Missionsberuf vorbereiten, rufen uns deshalb über den Ozean zu: Wir liebe deutsch-katholische Stammesbrüder jenseits des Meeres, helfet mit, daß eine Anstalt nicht untergeht, auf welche das große Werk der katholischen Missionen im Deutschland und Oesterreich so große Hoffnungen gesetzt hat.

Seelsorger, auch im Namen der unbekannten Priester und Oblaten, die aus dieser Missionsanstalt hervorgegangen sind und denen hunderte von Seelen nach Gott die Bewahrung ihres christlichen Glaubens hier im Lande verdanken.

Wer mithilft, Apostel Jesu Christi heranzubilden, nimmt teil am Lohne der Apostel. Jetzt auch also großmütig und Gottes überreicher Segen wird nicht ausbleiben.

Neuer deutscher Schriftsteller in Canada

Am St. Peters-College in Münster, Sask., wird dem deutschen Lehrstuhl ein Leiter werden.

Jeden Abend, der sich noch einen Tag vorüber, hat für deutsches Wesen, deutsche Kultur, deutsche Traditionen, deutsche Musik, Lieder, Dichtung und Poesie, in es unzweifelhaft eine willkommene Nachricht, daß der erste Schritt unternommen wurde, um an dem neuen St. Peters-Kollegium der Lehren deutschen Muttersprache, eine dauernde Pflegstätte zu sichern. Durch die Gründung eines deutschen Lehrstuhls, Meinerwerten Schritt hat der Volksverein eine deutsch-kanadischen Katholiken unternommen, durch die Bereitstellung einer Summe von tausend Dollars, als Grundstock für den genannten Zweck. Der Generalvorstand des Volksvereins hatte bereits vor mehreren Monaten dem Gedanken gefaßt, diesen Lehrstuhl zu gründen und zu fördern, und die Summe für den ersten Beitrag zu überweisen.

Es ist im „St. Peters Boten" wie auch im „Courier" eine Sammelliste eröffnet worden, um die vollständige Sicherung des deutschen Lehrstuhls in die Wege zu leiten. Wir bitten deshalb und recht freigebig Ueberweisungen zukommen zu lassen, damit das ganze Werk bald vollendet werden kann. Ueberschüsse ergebenden Beträge wird in dem Spalten des Volksvereinsnachrichten des Courier quittiert werden.

Abkömmling des Erzabtes Leander Schmerr O. S. B.

Hochbetagter Priester stirbt in der St. Vincents-Erzabtei zu Beatty, Pa.

Wie berichtet wird, Pa. — Im Alter von 84 Jahren schied in der St. Vincents-Erzabtei zu Beatty, Pa., der Erzabt Leander Schmerr O. S. B. aus dem Leben.

Der verstorbene Erzabt Leander war am 27. September 1836 im Gumpendorfer Boden geboren und kam mit seinen Eltern in der Kindheit nach Pittsburgh und besuchte hier die Pfarrschule der St. Philomena-Kirche, in welcher er auch als Ministrant den Priesterdienste. Hier verwahn er den Ruf Gottes zum Ordensleben und zwar in Benediktinerorden. Dem Ruf folgend trat er zum Noviziate in das Kloster, vorher von dem hochseligen Bischof Wenzel Wimmer eröffnete Kollegium nach. Die Aufnahme wurde gewährt und nach vollendetem klassischen Kursus wurde er am 5. Januar 1857 als Novize eingekleidet und legte ein Jahr später die feierlichen Gelübde ab, wodurch er für unwiderruflich dem Dienste Gottes und der Kirche verbunden. Etwa vier und ein halb Jahr später, am 29. September 1859 erhielt er die Priesterweihe. Von dieser Zeit an bis zu dem Tage, da er als Nachfolger des verstorbenen Erzabtes Andreas Hintenach, O. S. B. benedizziert wurde, war er ununterbrochen tätig in der Seelsorge in verschiedenen dem Mönchen St. Vincents anvertrauten Gemeinden.

Seine Abtwahl fand am 15. Juli 1892 statt und er wurde kurze Zeit darauf vom Bischof Phelan benedizziert. Vor zwei Jahren wurde dem Hochbetagten auf seinen eigenen Wunsch hin P. Aurelius Erble O. S. B. als Koadjutor beigegeben mit dem Rechte der Nachfolge, der nun in alle Rechte des verstorbenen Erzabtes eingetreten ist.

Die sterbliche Hülle des Dahingeschiedenen wurde nach einem Pontifikalamt, gesungen vom Bischof Cameron von Pittsburgh, auf dem Friedhofe neben dem großen Sühnekreuz und neben dem ersten Erzabt und Gründer von St. Vincents, Boniface Wimmer, zur Erde bestattet. Der hochw. Bischof Schrembs von Toledo hielt die Trauerrede.

Korrespondenz

Allan, Sask.

Da von Allan in letzter Zeit nichts im Courier zu lesen war, so möchte ich ein paar Zeilen für den Courier schreiben und dem Leserkreis mitteilen, wie es in Allan und Umgegend aussieht. Die Ernte ist sehr schwach, viele werden kaum mehr als die Aussaat ernten. Mit dem Schneiden vom Weizen geht es dem Ende zu, der Hafer ist vielfach gut, aber noch sehr grün und deshalb in Gefahr; denn es ist schon spät, und es könnte ganz leicht vorkommen, daß er vom Frost beschädigt wurde. Dieses ist nun schon unsere fünfte schlechte Ernte hintereinander. Denn wir haben seit 1915 keine gute Ernte gehabt; doch hoffen und wünschen wir, daß es die letzte ist. Denn die Merke spare man an uns, auch mal wieder etwas zu bekommen; doch wie Gott will.

Nun möchte ich ein paar Worte an die deutschen Männer der nordwestlichen Provinzen richten indem auf die Anfrage, welche vom Volksverein für die neue deutsche Presse verbreitet wurden. Als im Monat Juni Pater Schulberg, der Generalleiter des Volksvereins, bei uns in Allan war, um Anfrage für die neue deutsche Zeitung zu verkaufen, da hatten die Leute hier trotz der vier schlechten Ernten und der schlechten Aussichten für die diesjährige Ernte doch noch Großes geleistet. Denn es wurden von uns Allanner Zeit Anfrage gekauft mit einer Angabe von $1905. Also ein Beweis, daß man in Allan das Herz am rechten Fleck hat, und die Leute hier von der Wichtigkeit der Presse überzeugt sind. Wozu soll uns die Presse dienen?

Die Presse soll mithelfen zu organisieren, und nachdem wir einmal organisiert sind, danach streben, unsere Organisation zu erhalten und stärken; denn was nützt uns der Volksverein, wenn er keine Presse hat, wodurch er seine Mitglieder belehren und unterweisen kann? Belehrung und Unterweisung brauchen wir in gegenwärtiger Zeit mehr als je, denn die Welt steht im einen neuen Zeitabschnitt, den man den sozialen nennen kann. Ueberall in der ganzen Welt sieht die soziale Frage auf dem Programm, die alten Regierungen und Gesetze werden abgeschafft und neue eingeführt durch Volksregierungen. Eine solche Volksregierung haben wir auch hier in Canada; auch hier werden die Gesetze vom Volk durch seine Vertreter, die es in's Parlament nach Ottawa oder Toronto wählt, gemacht.

Nun denkt Euch, Ihr deutschen Landsleute, welche Gesetze unserer harren, wenn wir nicht die richtigen Männer im Parlamente haben, die unsere Interessen als Deutsch-Canadier vertreten. Um die richtigen Männer wählen zu können, brauchen wir eine Organisation von deutsch-canadischen Bürgern. Diese Organisation soll der Volksverein sein, und deswegen soll kein deutscher Mann zurückstehen; ein jeder soll mit Freude seinen Namen eintragen lassen und seinen Dollar opfern; denn es handelt sich um unsere heiligsten Interessen, um unsere schöne deutsche Muttersprache, um unsere Religion und Schulen. Der Volksverein kann ohne Presse in dieser Beziehung uns sehr wenig helfen. Sobald uns eine Gesetzesvorlage auf die abweichenden Punkte dreht, ist es für den Volksverein unmöglich, uberhaupt einen Vertreter zu senden, um den Leuten die Sache zu erklären, aber die Zeitung kann es in 2 bis 3 Tagen fertig bringen, daß das ganze Deutschtum im westlichen Canada von der Gefahr Kenntnis erhält und sich danach einrichten kann, der Gefahr mit geschlossener Hand entgegen zu gehen und sie zu beseitigen. Das Gleiche gilt bei den Wahlen. Darum, Ihr deutschen Brüder, liegt der Vorteil der Presse. Früher pflegte man zu sagen: Geld regiert die Welt; aber ein jeder Kenner der heutigen Verhältnisse muß mit Recht in den Satz einstimmen: Papier regiert heutzutage die Welt; natürlich meinen wir unter Papier die Zeitungen ohne Zahl. Wollen wir an der Regierung unserer neuen Heimat Teil haben, so müssen wir eine Zeitung haben, eine Zeitung, die nur unser eigen nennen können, die frei von allen politischen Intriguen ist, die uns unterrichtet und unsere Rechte in der Oeffentlichkeit vertritt. Um das zu erreichen, Ihr deutschen Brüder, müssen wir Opfer bringen; ein Jeder soll sein Scherflein beitragen; wer gut bemittelt ist, soll reichlich mithelfen, und der ärmere soll von seinen wenigen mit Freuden beitragen. Wollen wir ernten, so müssen wir zuerst säen.

Ganz besonders können diejenigen Distrikte gut mithelfen, die dieses Jahr eine gute Ernte haben, sowie Saskatchewan und die ganze St. Josephskolonie, die eine gute Ernte haben. Bedenkt, Ihr deutschen Brüder, was wir bei der Unterstützung der neuen deutschen Zeitung tun, brauchen wir niemals zu bereuen. Während der fünf langen Kriegsjahre hat man uns als Fremdlinge, sogar als Feinde angesehen und dementsprechend behandelt; man hat uns sogar bei der letzten Dominionwahl unser Stimmrecht genommen, ein Schandfleck für Canada, solange man es Canada nennen wird. Dieses fertig zu bringen hatten sie ja leichtes Spiel, denn wir konnten uns nicht regen. Damit sich so etwas nicht wiederholt müssen wir uns zusammenschließen und es soll uns keine Mühe zu viel und kein Opfer zu groß sein.

Viele Wenige machen ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Mit Gruß
Heinrich Schorr.

Unsichtbare und Ausichtbare

(Fortsetzung von Seite 7)

digungen einzutreiben und indem man es in eine Lage drängt, die es zu verschmetternden Rüstungen zwingen würde. Nicht weniger sorgfältig hüten sie sich zu sagen, daß es sich darum handelt, England in eine Bereitstellung zu bringen, in der es vom Ausstanden und Aufständen erschüttert würde, daß es gilt, das deutsche Reich zu zerschlagen, nachdem es des französischen Bündnisses beraubt hat, das für es eine Bürgschaft in Europa und sein bestes Bündnis mit den Vereinigten Staaten ist.

Wenn auch nicht diese heißen Verschwörungen oder der Nachweis des französischen Generals Hirschauer, daß Dundee, am Rhein verteidigt werden müsse, so werden doch kühle Ueberlegungen britischer Staatsmänner zweifellos am Ende zu dem Ergebnis führen, daß die französisch-englische Verständigung vielleicht auf einer Mittellinie, die den Interessen beider Staaten besser gerecht wird, als es bisher der Fall war, erhalten bleiben wird, sonst da auch die Franzosen den Plan, den Polen mit einer militärischen Expedition auch durch das deutsche Reich hindurch Hilfe zu bringen, langst als abenteuerlich und undurchführbar aufgegeben haben. — Frankreich beharrt vielmehr darauf, die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages zur Rhein zu erzwingen und Polen am Westen, nicht am Osten, zu verteidigen.

Bei dem beiderseitigen Wollen, das Bündnis zu erhalten, wird es wohl gelingen, diese Politik auch England möglich zu machen, welche Wendung die Ereignisse im Osten auch schließlich nehmen, und wie sich bei dem wechselnden Kriegsglück der russisch-polnische Friede auch gestalten mag. Was das für Deutschland bedeuten würde, liegt ein jedermann auf der flachen Hand. Auf das durch die Jahrhunderte hindurch beharrlich gepflegte Streben nach der Rheingrenze und auf die Gefahr, die darin liegt, wenn in der rheinischen Bevölkerung dieses Streben durch Förderung des Begehrens, einen selbstständigen Staat oder eine autonome Machtstellung zu bilden, Vorschub geleistet wird, ist hier so oft hingewiesen worden, daß wir uns mit dieser Andeutung begnügen können. In diesem Zusammenhang sei indes darum erinnert, daß kein Geringerer als Napoleon III. im Jahre 1857 Bismarck mit bemerkenswerten Deutlichkeit die Nachteile dargelegt hat, die eine Erwerbung des linken Rheinufers für Frankreich nur Folge haben müßte. Die Natur der Dinge, so führte der Kaiser aus, würde Frankreich dann dahin treiben, auch Luxemburg, Belgien und Holland zu erwerben oder doch in eine sichere Abhängigkeit zu bringen. Eine solche Verstärkung der französischen Macht würde von Europa unerträglich befunden werden; man würde sagen, Frankreichs Hand sei gegen jedermann, und deshalb würde jedermanns Hand gegen Frankreich sein. Seitdem ist viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen, die europäische Lage hat sich vom Grund aus umgestaltet; immerhin aber dürften die Erwägungen Napoleons auch heute noch manchem, den es angeht, beherzigenswert erscheinen.

Zwischen den Problemen, die jetzt Europa bewegen, liegt Deutschland als eine große Land- und Volksmasse, ohne andere Widerstandskraft, als eine passive Hemmung, die dem Wanderer einem Felsblock auf seinem Pfad oder im besten Fall ein Wegsperre bereitet, ist das er nicht umgehen mag. Das Reich hat seine Neutralität erklärt, aber der Staat ist nicht imstande, sie aufrecht zu erhalten, wenn das souveräne Volk sich nicht von Unbesonnenheiten fernhält, die unseren Gegnern den Vorwand liefern könnten, uns an praktischen Beispielen zu zeigen, wie man „Polen am Rhein verteidigt". Die bedauerlichen Vorkommnisse in Oberschlesien haben gezeigt, welch eine starke Belastung deutscher Geduld eine solche Forderung für die Bevölkerung bedeutet.

Aber man sollte meinen, bei verständiger Berücksichtigung des leicht entzündlichen Sprengstoffes, der heute überall am Wege liegt, und bei dem festen Willen der Beteiligten in allen Staaten, endlich Ruhe und Frieden zu wirken, sollte es doch möglich sein, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Der deutsche Minister des Auswärtigen hat mit aller Deutlichkeit betont, daß die Rechtsgrundlage, auf der wir fußen, der Versailler Vertrag ist, und daß wir hierbei sind, ihn, soweit es in unsern Kräften steht, auszuführen; die Selbständigkeit Polens, so hat er ausdrücklich erklärt, will Deutschland nicht antasten; er ist auch trotz seinem Respekt vor der Gestaltungsgabe der Bolschewiken willens, von Deutschland die Belieferung mit Räte-Organisationen fernzuhalten. Will nicht genau das gleiche Frankreich, will es nicht auch England, Italien und Amerika? Weshalb wird denn nun nicht einmal der Versuch gemacht, in loyaler Gemeinarbeit, das, was alle wollen, zu verwirklichen, so weit es möglich ist? Schon solch ein Versuch würde auf das kranke Europa wie eine Wunderkur wirken. Vielleicht konnte man sogar mit den Bolschewiken von fern auf einen Grüßfuß kommen, wenn man sie bei ihren Grundsätzen faßte, die neulich Lichtscherin bekräftigt hat: daß Rußland sich niemandem aufzwinge, daß es seine revolutionären Errungenschaften nicht auf den Spitzen seiner Bajonette trage und unabänderlich anerkenne, daß jedes Volk sein Schicksal selbst bestimmen müsse. Dann könnte der Ideenkampf gegen den Bolschewismus, von dem Lloyd George gesprochen hat, und an dem alle Staaten ein gemeinsames Interesse haben, beginnen; Herr George könnte mit den „Aktionsräten" Adamson und Gosling, denen man soeben in Frankreich die Tür gewiesen hat, im Meinungsaustausch die Klinge kreuzen; der Temps könnte die Herren Cachin und Frossard mit der Deutlichkeit, der er sich stets befleißigt, klarmachen, daß ihre aus Moskau beingebrachten bolschewistischen Ideale auf französische Verhältnisse passen wie der Igel zum Magenpflaster, und bei uns könnte der Kampf der Wagen und Geister, sollte es doch möglich sein, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Der deutsche Minister des Auswärtigen hat mit aller Deutlichkeit betont, daß die Rechtsgrundlage, auf der wir fußen, der Versailler Vertrag ist, und daß wir hierbei sind, ihn, soweit es in unsern Kräften steht, auszuführen; die Selbständigkeit Polens, so hat er ausdrücklich erklärt, will Deutschland nicht antasten; er ist auch trotz seinem Respekt vor der Gestaltungsgabe der Bolschewiken willens, von Deutschland die Belieferung mit Räte-Organisationen fernzuhalten. Will nicht genau das gleiche Frankreich, will es nicht auch England, Italien und Amerika? Weshalb wird denn nun nicht einmal der Versuch gemacht, in loyaler Gemeinarbeit, das, was alle wollen, zu verwirklichen, so weit es möglich ist? Schon solch ein Versuch würde auf das kranke Europa wie eine Wunderkur wirken. Vielleicht konnte man sogar mit den Bolschewiken von fern auf einen Grüßfuß kommen, wenn man sie bei ihren Grundsätzen faßte, die neulich Lichtscherin bekräftigt hat: daß Rußland sich niemandem aufzwinge, daß es seine revolutionären Errungenschaften nicht auf den Spitzen seiner Bajonette trage und unabänderlich anerkenne, daß jedes Volk sein Schicksal selbst bestimmen müsse. Dann könnte der Ideenkampf gegen den Bolschewismus, von dem Lloyd George gesprochen hat, und an dem alle Staaten ein gemeinsames Interesse haben, beginnen; Herr George könnte mit den „Aktionsräten" Adamson und Gosling, denen man soeben in Frankreich die Tür gewiesen hat, im Meinungsaustausch die Klinge kreuzen; der Temps könnte die Herren Cachin und Frossard mit der Deutlichkeit, der er sich stets befleißigt, klarmachen, daß ihre aus Moskau beingebrachten bolschewistischen Ideale auf französische Verhältnisse passen wie der Igel zum Magenpflaster, und bei uns könnte der Kampf der Wagen und Geister anfangen zwischen der S.P.D., U.S.P., S.P.D. und allen sonstigen Vs. darüber beginnen, ob Parlamentarismus, Demokratie oder Diktatur das Richtige ist. Träume, Schäume! Wir leben nicht in Utopien, wo die Menschen verständig sind und dem Bibelwort nachleben: Liebet euch untereinander, sondern in Europa des zwanzigsten Jahrhunderts, wo der gesunde Menschenverstand unreparierbar unter die Räder geraten ist. Heute geht durch die Zeitungen die Meldung, daß es bei uns noch Leute gibt, die just an diesen Schicksalstagen, wo jenseits der Grenzen, im Osten und im Westen um Deutschlands Zukunft gewürfelt wird, nichts Besseres zu tun wissen, als in einer roten Woche „Räuberles"- zu spielen, um sich auf Kosten ihrer Mitmenschen einen guten Tag zu machen. Wenn wir fortfahren in diesem Stil die Weltgeschichte zu verunzieren, muß schließlich auch der letzte Schimmer der Hoffnung, daß das deutsche Volk endlich von den Folgen der Matrosenrevolution vom November 1918 genesen möchte, erlöschen.

Freier Rat für Ohrenleidende

Ihr Gehör wird jeden Tag schwächer. Sie haben Geräusch in Ihrem Kopfe und Sie sind sicher, daß Sie ärztlichen Rat nötig haben. Jetzt ist Ihre Gelegenheit solchen Rat zu bekommen. Wir geben ihn Ihnen frei und Sie können ihn dann anwenden wie Sie wollen. **Zuerst machen Sie wohl das Bild von dem**

Ohrenspezialisten Sproule sehen.

(Graduierte die Dudley Universität in Irland, vier frühere Ehrung von der British Royal Navy Kapitän Sproule und ist der Gründer der Sproule Methode für die Heilung von Ohrenleiden.)

Dann möchten Sie auch mehr wissen über die Heilmethode erfahren. Diese Heilung wurde von Spezialisten Sproule und seinen Mitbeiten erfunden. 30 Jahre Erfahrung wurden dabei in Anspruch genommen. Jetzt kann es bei leichten Patienten in seinem eigenen Hause gebraucht werden und braucht keine lästigen Pflichten dabei nicht vernachlässigen.

Dann möchten Sie auch wissen, welchen Erfolg diese Methode aufzuweisen hat. Hier geben wir Ihnen einen Beweis von einer Dame von New York. „Zum erstenMal für über zwei Jahre habe ich heute ein Rotkehlchen singen hören. Sie können mich beglückwünschen, denn mein Gehör ist jetzt gut. Es fehlt mir an Worten, den Dank für diese wunderbare Heilmethode auszusprechen. Ich behande mich jetzt bei wohl und mein Gehör trägt noch sehr viel dazu bei, mein Leben zu verschönern." Eine andere Frau von Virginia schreibt: „Schon für Jahre habe ich schwer oder fast gar nicht gehört. Jetzt kann ich den Gang einer Taschenuhr hören. Es ist ein Segen wenn man wieder hört und kein Geräusch mehr im Kopfe hat. Ihre Heilmethode hat nicht nur mein Gehör wieder hergestellt, sondern auch meinen ganzen Gesundheitszustand verbessert, so daß ich jetzt wirklich im Stande bin, meinen Hausarbeiten nachzukommen, was von sehr großer Wichtigkeit ist auf der Farm."

Wir haben noch eine ganze Anzahl derartiger Briefe von verschiedenen Teilen von Canada und den Vereinigten Staaten.

Sie fragen sich:

Wie kann ich diesen freien Rat erhalten?

Schreiben Sie blos Ihren Namen und Adresse auf diesen Kupon und sendet Sie ihn uns zu.

Dieser Kupon berechtigt jeden Leser dieser Zeitung zu freien Rat an Ohrenleiden.

Voller Name .....

Adresse: .....

Mit nächster Post werden Sie schon einen Brief von uns erhalten, der Ihnen mitteilt, wie Sie die freie Heilmethode erhalten können.

Vielleicht ist diese Methode nicht die beste für Sie, vielleicht aber auch das Einzige, das Ihr Gehör wieder herstellen wird und die Geräusche aus Ihrem Kopfe beseitigt.

Schreiben Sie an uns ehe Sie diese Zeitung zur Seite legen. Es wird Sie keinen Heller kosten. Schreiben Sie in deutsch oder englisch. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf den Kupon. Schreiben Sie den Kupon aus der Zeitung und senden Sie ihn direkt an Gar Specialist Sproule, 115 Trade Building, Boston, Mass.

Es ist Ihr eigener Schaden, wenn Sie von dieser Gelegenheit keinen Gebrauch machen. Der Specialist Sproule ist so überzeugt von dem Erfolg und den Guttaten seiner Methode, daß er, wenigstens jedem, der an Ohrenleiden und Kopfgeräuschen leidet, freien Rat geben möchte, um ihn wieder herzustellen.

Schreiben Sie sofort. Vergessen Sie nicht den Kupon einzuschließen. Adressieren Sie an **Gar Specialist Sproule, 115 Trade Bldg., Boston, Mass.** Schreiben Sie in in Deutsch oder Amerikanisch.

In keinem katholischen Hause darf fehlen das neueste Gemälde unseres heiligen Vaters,

Papst Benedictus XV

in Kupferdruck reproduziert auf schwerem Kunstdruck-Karton 16"x22", in hochartistischer Ausführung. Preis 50c. Man wende sich an seine Buchhandlung, oder bestelle direkt von den Importeuren: **John Schretlen,** 420 Avenue Block, Winnipeg, und schicke Money Order für 50c ein, und Zusendung folgt umgehend frei per Post.

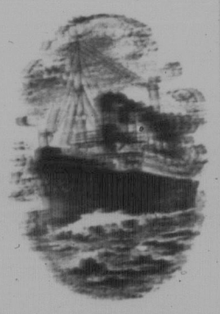
Rußländer

jetzt könnt Ihr

Schiffskarten nach der Ukraine kaufen

und zwar nach

Volhynia, Podolia, Kiev, Chernigov u. andern Provinzen Süd-Rußlands



Nach Lithuanien

Dampfer direkt bis Libau

Wir sorgen für Reisepaß und sichern prompte Beförderung. Sendet Anzahlung für Platz auf Dampfer.

Geldsendungen nach Deutschland Oesterreich und Ungarn

zu den niedrigsten Preisen

Für nähere Auskunft betreffs Hin- und Herreisen nach und von Europa sowie bei Geldsenden schreiben Sie an:

Max Hoffman — W. H. Schmanowski

The Dominion Ticket & Financial Corporation
(Limited)
OFFICIAL AGENTS CANADIAN NATIONAL RAILWAYS
Bankers and Steamship Agents.

676 Main Street — Winnipeg, Man.

Etabliert 1910 — Autorisiertes Kapital $300,000.00 — Incorporiert 1918 — Total Assets über $700,000.00

Geldsendungen nach Europa

Wir haben erstklassige Bankverbindungen in allen Teilen Europas und garantieren sichere und schnelle Ablieferung aller Geldsendungen. Wünschen Sie Ihre Angehörigen in der Heimat zu unterstützen, schicken Sie Geld durch uns, unsere Preise sind billig und richtig.

Schiffskarten

Wir verkaufen Ihnen Schiffskarten von und nach Europa und erstatten gern jeglichen Bericht, welche heute hierhin verbunden sind. Schreiben Sie uns, daß Ihr Verwandte von der alten Heimat nach hier bringen wollen.

Diese Abteilung ist unter persönlicher Leitung unseres Herrn Otto Schorr, und sind seine langjährigen Erfahrungen zu Ihren Diensten.

CANADIAN COMMISSION & LAND CO.

Dept. B. — Stewart Block — Saskatoon, Sask.
Phone 2727

Farm Lands — Loans — Insurance — Investment — Foreign Exchange — Steamship Tickets.

THE AGRICULTURAL INSURANCE CO., LIMITED

Organisiert von den Farmern Saskatchewans, und stellen in diesem Jahre Hagel- und Feuerversicherung aus.

Hauptbüro, Regina

Ueber 800 Aktieninhaber, alles Farmer. Aktien werden in allen Teilen der Provinz verkauft. Agenten in bis jetzt noch nicht vertretenen Distrikten verlangt.

J. M. Bell, Präsident. — Hon. C. M. Dunning, Vizepräsident.

BELL & MITCHELL, LTD.
Generalagenten, Regina, Sask.

Geldsendungen
Schiffskarten
Deutsche Städte Bonds

Niedrigste Raten
Prompte Bedienung

H. E. LUMAN
705 Bolton Block
Minneapolis, Minnesota

Hier können Sie immer noch am besten einkaufen

Warum erst anderswo fahren oder Bestellungen für Ihre Bedürfnisse nach auswärts senden, wenn Sie hier in Ihrem eigenen Städtchen, alles ebenso billig kaufen können und dabei gute Wars und vielleicht noch bessere Qualität bekommen, als Sie von irgend einem anderen Händler in der Großstadt für dasselbe Geld erhalten würden.

Wir haben ein sehr vollständiges Lager von allen Waren und eine sehr reichhaltige Auswahl. Sie tun gut, wenn Sie in unseren Laden vorsprechen ehe Sie anderswo kaufen. Wenn Sie von uns kaufen kann es nur zu Ihrem Vorteile sein.

Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nächstes mal in der Stadt sind.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:
Gute und reichhaltige Auswahl der Waren
Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

Beabsichtigen Sie Ihr

Haus

oder

Land

zu verkaufen, dann schreiben Sie uns bitte, oder lassen Sie es uns wissen. Wir haben Anfragen und Käufer für solche.

Canadian European Exchange & Steamship Ticket Agency
Real Estate Dept.
1607—11th Ave. — Phone 7333 — Regina, Sask.